

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 14 (1924)
Heft: 5

Artikel: Zwei Nachtbuebeliedli
Autor: Lienert, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634436>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 5 — XIV. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von Jules Werber, Buchdruckerel, Bern

Bern, den 2. Februar 1924

~ Zwei Nachtbuebeliedli. ~

Von M. Lienert.

Zuo uf, Härzallerliebste!

Tuo uf, Härzallerliebste!
Jeh beiti! scho drü Johr.
Meinst öppe, i sött beite
Bis gro² sind myni hoor.

O Chnächtl! au, mys Chnächtl,
Gang, mach di du uf d'Schüür!
Es chöt di neimer gwahre,
Dr Mo schynt vor dr Tür.

Se söll 'r äbe schyne,
Das ist mer pfyffeglych.
Und liebst mi, lost mi ine,
I wär im Himelrych.

Bivor dr Mo mag g'schne
Wohl über d'Stägebrugg,
Se trämpeled's im Hüsl,
Und 's Rigeli goht zrug.

Se chum gottsname ine,
Ist do dys Himelrych;
Sür mich isch lang scho 's Säckfüür
Und d'hell gfy ohni dich.

¹ warte. ² grau.

Nachtbuebeliedli.

Jeh wotti wider einist
Ächly i d'Maitli gah,
Und wott bi 's Nachbers Rosli
Äs Birebirebigeli, —
Äs Bigli understah.

Jä Rosli, wyßes Schnäggl,
Was deklift di scho zuo?
Dä chaust mer wohl äs Schükli,
Äs Birebirebigeli
Dys Lädeli uftuo.

Jä, Gispüslig, liebe Gispüslig,
Es hed si neime grohdt.
Beit, bis dr Ätti dinne
Äs Birebirebigeli,
Äs Bigli schnarchle wott.

Und wo dr Ätti schnarchlid,
Suumt 's Rosli gar nid lang.
Und 's trämpeled uf dr Stäge
Äs Birebirebigeli,
Äs Bigli au im Gang.

Und won äs dräht dr Zapfe,¹ —
Wer hed's das Häxli glehrt?
Se hed me di schwär Türe
Keis Birebirebigeli,
Keis Bigli gyxe ghört.

¹ Türverschluß.

(Aus „s'Schwäbelstymli“).

~ Das glückhafte Niesen. ~

Ein Klosteridyll. Von Emanuel Stiefelberger.

5

In diesem Zustande seelischer Bedrängnis traf ihn Barbara, als sie mit ihren beiden Begleitern eintrat. Auf deren Namen achtete er bei der Vorstellung kaum, ebenso wenig auf der Jünglinge Entschuldigung, daß sie sich so unangemeldet zur lateinischen Bekehrung einfanden. Er hatte nur die Worte „Candidatus theologiae“ vernommen; sie hallten ihm in den Ohren wie himmlische Musik, und sein Auge hing in höchstem Entzücken auf des Gastes geistlichem Habitus.

„Ihr seid gekommen, mir die Predigt am nächsten Sonntag abzunehmen?“ fragte er, mit zitternden Händen die Rechte des jungen Amtsbruders umfassend.

Davon war allerdings bisher die Rede nicht gewesen. Doch Herr Collin war seit etlichen Stunden in eine Stimmung geraten, die stracks in den Hafen des Glücks einzu-

münden schien, ohne daß er anderes zu tun hatte, als sich treiben zu lassen. Er sparte sich daher die Mühe, über das Für und Wider des Angebotes sein Gehirn auch nur im geringsten anzustrengen, und nahm an, es reihe sich in die übrigen ersprißlichen Geschehnisse folgerichtig ein. Warum hätte er auch in Scherzungen nicht predigen sollen, da er doch zum künftigen Hirten der Gemeinde ausersehen war?

Er antwortete daher, ohne sich zu besinnen: „Ei gewiß!“

Da rollten dem alten Geistlichen Tränen die Wangen herunter, und er sagte dem Erstaunten: „So seid mir doppelt willkommen, Sendling Gottes, ausersehen, meinen Kleinglauben zu beschämen und mich aus tiefer Trübsal zu erlösen!“

Zum Nachtmahl bereitete Jungfrau Barbara einen